

Das Ergebnis der Reichshaushaltsrechnung

für das vergangene Rechnungsjahr, das mit dem 31. März abschließt, ist ein ziemlich günstiges. Nach dem Voranschlag war nur ein Ueberschuss der Einnahmen über die Ausgaben von rund 1 1/2 Mill. M. zu erwarten; in Wirklichkeit beträgt dieser Ueberschuss aber 14 Millionen.

Dieses Ergebnis ist hauptsächlich den Mehrerträgen zu danken, die sämtlich dem Reich zustießenden Steuern, sowie Spielartenstempel und die sog. statistische Gebühr (zusammen über 9 Millionen), ferner die Reichspost- und Telegraphen-, sowie die Reichs-Eisenbahn-Verwaltung (Elsaß-Lothringen) mit über 6 1/2 Millionen, zusammen also rund 16 Millionen, ergeben haben. Das Schlussergebnis würde sich danach noch günstiger gestalten, wenn nicht die Militär-Verwaltung und das Auswärtige Amt, erstere mit 3 428 000, letzteres mit 2 656 000 M. ihren Ausgaben-Voranschlag überschritten hätten.

Bei der Heeresverwaltung sind besonders die Ausgaben für Reisekosten und Tagelöhner von Bedeutung; auch der Pensionsfond weist erhebliche Mehrbedürfnisse auf, die aus der in neuerer Zeit wieder lebhaft betriebenen „Verjüngung der Armee“ stammen. Die Mehrausgaben des Auswärtigen Amtes kommen wohl zum großen Teil auf das Konto der vielumstrittenen Kolonialpolitik, in der dem einen Teil des Volkes viel zu wenig, dem anderen viel zu viel geschieht. Eine überraschende Mindererausgabe, die zu einer Ersparung von mehr als einer Million geführt hat, ist bei der Unterstützung an Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften erzielt worden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Ersparnisse wenigstens zum Teil auf die immer noch bei vielen Interessenten vorhandene Unkenntnis der einschlägigen Gesetzesbestimmungen zurückführt.

Unter den Mindererträgen, die nicht das Reich, sondern die Bundesstaaten treffen, stehen die Stempelabgaben für Wertpapiere mit 5 780 000 M. obenan; man wollte die Börse stärker zu den allgemeinen Lasten heranziehen — (die Wirksamkeit der betr. Gesetzesbestimmungen war allerdings für das abgelaufene Rechnungsjahr noch nicht in Kraft) — selbst die bisherige geringfügige Belastung wurde aber nicht einmal aufgebracht.

Die Zölle und die Tabaksteuer sind um rund 4 1/2 Mill. zurückgegangen, woran die Zollherabsetzungen durch die Handelsverträge, über deren Wirkung man noch im Zweifel sein konnte, die hauptsächlichste Schuld tragen. Diese Abweichungen von der etatsmäßigen Voraussetzung finden im Reichshaushalt ihren natürlichen und verfassungsmäßigen Ausgleich durch entsprechende Ermäßigung bzw. Erhöhung der unter den Ausgaben angelegten Ueberschüssen an die Bundesstaaten. Im ganzen stellen sich die Ueberschüsse unter Berücksichtigung der nachträglich für das Jahr 1890/91 vorgenommenen Abrechnung auf 338 758 802 M., das sind 10 459 199 M. weniger als im Etat vorgesehen.

Die dem Reich verbleibenden Steuern haben sämtlich gegen den Etat Mehreträge ergeben, und zwar die Zuckersteuer 4 668 000 M., die Salzsteuer 1 733 000 M., die Raifschottisch- und Branntweinmaterialsteuer 1 381 000 M., die Branntweinsteuer 1 057 500 M., der Spielartenstempel 74 000 M., die Wechselstempelsteuer 328 000 M. und die statistische Gebühr 67 000 M. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat mit einem Mehr-Ueberschuss von 3 183 000 M., die Reichsdruckerei mit einem solchen von 15 000 M. und die Eisenbahn-

verwaltung mit 3 596 000 M. Mehr-Ueberschuss abgeschlossen, auch die Einnahmen aus dem Bankwesen haben den Etatsansatz um 1 475 000 M. überstiegen.

An verschiedenen Verwaltungs-Einnahmen (mit Einschluß der eigenen Einnahmen der Militär-Verwaltung) sind 1 662 000 M. mehr aufgefunden; desgleichen bei dem Reichs-Invalidenfonds an Zinsen 268 000 M., so daß zur Deckung der Mehrausgabe bei diesem Fond eine Erhöhung des Kapital-Zuschusses nur um 1 353 000 M. erforderlich war. Außerdem sind noch an Zinsen aus belegten Reichsgeldern, Ueberschüssen aus früheren Jahren und sonstigen Einnahmen zusammen 355 500 M. mehr eingegangen, wogegen an Rattikalarbeiträge die durch den dritten Nachtragsetat bewilligten 550 000 M. nicht erhoben wurden.

Im ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reich verbleiben, im Vergleich zum Etat 20 803 222,79 M. mehr zur Reichskasse geflossen, und es ergibt sich nach Gegenrechnung der Mehrausgaben von 6 603 242,61 M. für den Reichshaushalt des Etatsjahres 1893/94 ein Ueberschuss von 14 199 980,18 M.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Kaiser ist am Mittwoch von Drontheim aus in nördlicher Richtung weitergefahren. — Die Kaiserin gedachte am Donnerstag auf Wilhelmshöhe einzutreffen.

Nachdem der zwischen Deutschland, Belgien, Dänemark, Großbritannien und den Niederlanden abgeschlossene Vertrag zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseeischen auf hoher See, sowie das dazu erlassene Ausführungsgezet in Kraft getreten sind, machen die zuständigen Behörden der Küstenstriche die Schiffahrttreibende Bevölkerung mit dem Bemerkten auf die in Kraft getretenen Bestimmungen aufmerksam, daß die Aufsicht durch die mit der Ueberwachung der Fischerei beauftragten Kreuzer der vertragsschließenden Staaten ausgeübt wird. Der Widerstand gegen die Anordnungen der Befehlshaber dieser Kreuzer oder derjenigen Personen, die in deren Auftrag handeln, soll, ohne Rücksicht auf die Nationalität des Kreuzers, dem Widerstand gegen die Staatsgewalt der Nation des Befehlshabers gleichgeachtet werden.

Bei den diesmaligen Herbstübungen sollen der Kavallerie probeweise Radfahrer beigegeben werden, denen die Aufgabe zufallen wird, Erkundigungen einzuziehen und die Verbindungen zwischen den einzelnen Truppenteilen aufrecht zu erhalten. Man hofft, dadurch die durch die anderweitigen Dienstleistungen in Anspruch genommene Kavallerie ohne Beeinträchtigung der militärischen Bedürfnisse entlasten zu können.

Die Nationalist. Korv. erzählt, es sei keine Aussicht vorhanden, daß sich der Reichstag noch im Laufe des Winters mit der Frage einer Organisation des Handwerks befassen wird.

Frankreich.

Ueber das deutsch-französische Kamerun-Abkommen ist am Mittwoch im französischen Senat der Kommissionsbericht vertelt worden. Derselbe hebt die beiden Staaten günstigen Punkte des Uebereinkommens hervor. Die Kommission sei nicht der Ansicht gewesen, daß Frankreich auf den Gewinn Deutschlands, dessen Kamerun-Kolonie im Congoboden Fuß fassen, eifersüchtig sein müsse. Welche Umstände auch notgedrungen die beiden Nationen trennten, in Afrika wenigstens könnten sie sehr häufig einträchtig vorgehen, denn ihre Interessen seien fast immer übereinstimmend. Im Congoboden, am Benue und am Tschadsee sei Deutschland berufen, dieselbe Politik zu unterstügen wie Frankreich, und diese Politik solle allen Völkern nützlich sein.

Wie man aus Lyon erzählt, belaufen sich die Erfahrungspreise der Italiener für die ihnen

während der letzten Unruhen zugefügten Schäden auf zwei Millionen Frank.

England.

Das Oberhaus hat auf Antrag des konservativen Führers Lord Salisbury mit 89 gegen 37 Stimmen eine Fremdenbill angenommen, die sich gegen die Anarchisten, aber auch gegen die Einwanderung mittel- und russischer Juden richtet. Der Premierminister Rosebery hatte die Vorlage namens der Regierung energisch zurückgewiesen und es soll keine Aussicht vorhanden sein, daß auch das Unterhaus der Bill zustimmen wird.

Ueber das Verhalten der Anarchisten in nächster Zeit erfährt man aus London, daß die dortigen Leiter der Bewegung beschlossen haben, keine Manifeste mehr zu erlassen, um sich den Boden Englands nicht zu verschließen. Obne dies seien die Manifeste nicht nötig, da sie trotz aller Ueberwachung tausendfacher Mittel besitzen, um mit ihren Gesinnungsgenossen auf dem Kontinent schriftlich und persönlich zu verkehren. Nach Andeutungen von gleicher Seite dürften die spanischen Anarchisten bald wieder Lebenszeichen von sich geben. Dieselben wollen nicht ruhen, bis Martinez Campos oder ein Mitglied seiner Familie getötet sei.

Schweiz.

Das schweizerische Anarchistengesetz, das schon vor Monaten beschlossen worden ist, tritt Ende Juli in Kraft. Bisher fehlte es in der Schweiz überhaupt noch an bundesgesetzlichen Bestimmungen gegen anarchistische Verbrechen, in einzelnen Kantonen sogar an Strafgesetzbüchern. Das jetzt in Kraft tretende Gesetz enthält Strafbestimmungen gegen den Gebrauch von Sprengstoffen zu verbrecherischen Zwecken, gegen die Herstellung von Sprengstoffen oder Anleitung der Herstellung, ferner gegen Aufbewahrung oder Uebergabe der Sprengstoffe für solche Zwecke, endlich gegen die Aufmunterung zu anarchistischen Verbrechen.

Italien.

Am Donnerstag begann vor dem Schwurgericht in Rom die Hauptverhandlung gegen den Attentäter Lega; die Anklage lautet auf vorbedachten Mordversuch gegenüber einem Staatsbeamten, der sich in Ausübung seines Berufes befand. Verteidiger Legas ist der sozialistische Advokat Volini; das Gericht hat außerdem noch als zweiten Verteidiger Forzi bestellt, der mit dem Angeklagten sprach. Lega wurde während, als er von Forzis Absicht hörte, auf seine (Legas) Unzurechnungsfähigkeit zu plaidieren, und rief aus: „Ich bin kein Narr; ich habe Crispi wegen seines Größemahns und des africanischen Abenteuers; sein Tod schien mir notwendig und nützlich; schade, daß der Streich mißlang!“

Infolge des italienischen Anarchistengesetzes sind zwei sozialistische Redakteure aus Rom ausgewiesen worden. Eine größere Anzahl von Anarchisten hat ihren bisherigen Aufenthalt verlassen und beginnt zum Teil sich nach Brasilien einzuschiffen. Laut „Italia“ wurden etwa 20 außerlebens Polizei-Agenten nach Frankreich, der Schweiz und England geschickt, um im Gindevernehmen mit der dortigen Polizei die italienischen Anarchisten zu überwachen.

Balkanstaaten.

Die Porte weigert sich, den neuernannten italienischen Gesandten, Baron Catalani, zu genehmigen. Auch der englische Vorkhaster in Konstantinopel scheint sich der Aufnahme Catalanis zu widersetzen. Der Großvezir soll entschlossen sein, eher seine Entlassung zu nehmen oder den türkischen Gesandten in Rom abzu-berufen, als nachzugeben. Man glaubt in Rom, daß Crispi einen Hauptschlag wagen und dem Baron Catalani Befehl geben werde, auch ohne die oberherrliche Genehmigung von der Gesandtschaft in Konstantinopel Besitz zu ergreifen.

Die Nachricht von der Verhaftung des Anarchisten Baron Ungern-Sternberg zu Nisch in Serbien hat sich nicht bestätigt. Einer amtlichen Mitteilung zufolge ist die in Nisch verhaftete Person nicht, wie man

Staub!

(Fortsetzung.)

Arthur Franz sann ein Weilchen nach, dann entschied er: „Rein, meine Privatwohnung möchte ich nicht zu Geschäftszwecken hergeben, Hiller, ich fürchte, das würde meiner Frau nicht passen. Mein Vater war eben lange Zeit ungetrautet. Da ich jeden Morgen ins Geschäft hinaus kommen werde, können wir das Geschäftliche, und zwar alles, hier erledigen. Apropos, ich wollte Sie schon bitten, mir nach dem neuesten Adresskalender verschiedene Firmen für Wohnungseinrichtungen anzugeben. Das Haus wird zuvor gründlich renoviert werden müssen, ehe meine Gattin eintrifft!“

Hiller schien etwas bestrebt über die unerwartete Abschweifung, und verbeugte sich nur stumm.

„Meine Frau ist sehr zart und bedarf ihrer schwachen Nerven wegen fortgesetzter Schonung. Deshalb ist es besser, wenn die neue Einrichtung beendet ist, ehe sie kommt. Die Firmen, mit denen ich in Unterhandlung treten werde, müssen natürlich die besten sein! ... Wollen Sie vielleicht einige Erkundigungen über deren Leistungsfähigkeit einziehen? Sie würden mich sehr verbinden!“

„Ich werde nicht ermangeln, Herr Franz. Zu vor dürfte ich aber wohl die Unterschriften erbiten?“

„Sofort! Hier!“ gab der junge Prinzipal die Korrespondenzen zurück, um sich wieder aufs Sofa zu strecken. Anstatt des Adressbogens griff er aber diesmal nach dem neuesten Sport-Organ.

24.

Die beiden geräumigen Zimmer, welche Dr. med. Hermann Lange im Stadtkrankenhaus bewohnte, waren

im Parterregehoß und nach der Straße hinaus gelegen. Die Krankensäle und Zimmer des großartigen, im regelmäßigen Quadrat erbauten Etablissements waren, der größeren Ruhe wegen, verständnisvoll nach den Hinterräumen verlegt. In der Mitte befand sich ein äußerst sauber gehaltenes, baumbepflanzter Hof, auf dem ein mächtiger Springbrunnen die Luft rein und frisch erhielt. Wie sanfte, einschläfernde Musik klang sein Plätschern durch die meist geöffneten Fenster in die Krankenzimmer herein, und half zuweilen die Kranken beruhigend einwirken.

Gleichfalls im Parterregehoß, unmittelbar an der großen Eingangspforte, befand sich die Kinderklinik, welche den eigentlichen Wirkungskreis des jungen Arztes bildete. Allmorgendlich hatte er daselbst die Sprechstunde für die aus dem Stadtbezirke herbeigeleiteten Kinder der Armut zu halten, Rat zu erteilen, zu ordinieren, oder selbst einzugreifen. Krankheitsfälle außerhalb des Kinderhospitals pflegte er nicht zu machen; die durch eine ausgebreitete, unausgesehete Thätigkeit in Anspruch genommene Zeit des jungen Arztes pflegte für gewöhnlich dafür nicht auszureichen.

Die Sprechstunde am Morgen war endlich vorüber, die anfangs dicht gefüllten Räume des Lokals leerten sich. Wie immer lagen allerlei zurückgeliebene Gegenstände auf dem Erdboden zerstreut — hier ein groblebener Kinderstuh, dort ein Schächtchen oder eine einarmige Puppe, welche als tröstender Begleiter der kleinen Patienten gekommen waren. Der junge Doktor, welcher das Lokal verlassen wollte, blickte sich instinktiv, um einen halbzerrißenen Bilderbogen aufzuheben. In diesem Augenblicke ward ihm ein Schreiben der städtischen Polizeibehörde eingehändigt, welches ihn anwies, sich im Auftrage der Polizeibehörde noch heutigen Tags Albrechtstraße 15, vier Treppen hoch, Hofgebäude links

einzufinden, um ein sachverständiges Urteil abzugeben. Durch die Mitbewohner des Hauses war der Polizei Mitteilung gemacht worden über eine „Engelmacherin“, die daselbst seit einiger Zeit Wohnung genommen habe. Die Berichte über die Behandlung der unglücklichen kleinen Wesen waren geradezu haarsträubend und forderten zu energischem, schleunigstem Einschreiten auf.

Dr. Lange trat an den Schreibtisch und meldete mit einigen Worten schriftlich, daß er der Anweisung nachkommen werde. Dergleichen Fälle bildeten in der mannigfaltigen Praxis eines Kinder-Armenarztes gerade keine Seltenheit.

Es war ein schwüler, glühend heißer Sommernachmittag, als er sich der Albrechtstraße zuwandte. Die Luft war vollkommen unbewegt und die fast senkrecht herabfallenden Sonnenstrahlen brannten wie glühende Pfeile. Der bezeichnete weitläufige Häuserkomplex in der Albrechtstraße, der die Nummer 15 führte, schien ein einziger dampfender Stein. Sich den Schweiz aus dem Gesicht trodnend, stieg Hermann Lange langsamer als sonst die schmutzigen, ausgetretenen Treppenstufen bis zu der bezeichneten Höhe hinauf. Droben befand er sich, trotz des blendend hellen Sonnenlichtes draußen, auf einem fast dunklen, winkeigen Flur, auf dem eine Anzahl Thüren mündete. Sich prüfend umblickend, las er auf einer unsauberen, halb abgerissenen Visitenkarte den Namen: „Frau Bilden, Witwe.“ Eine zweite, reinlichere Visitenkarte zeigte den Namen: „Rätchen Bilden, Friseur.“ Durch die erstere Adresse wußte er, daß er zur Stelle sei.

Er klopfte — aber niemand rief: „Herein“. Dafür erklang drinnen das klägliche, winselnde Weinen eines Kindes. Eilig klinkte der Doktor jetzt auf — umsonst, die Thür war verschlossen. Schon wollte er sich an eine der nächsten Nachbarthüren wenden, um nötigenfalls

glaubte, ein
dolmischer
Balkan-Gal
ist aus Ser

Jeder A
Berfolg
durch die
Außer dem
ehemalige
schulding
der Amtsg
Augenblicke
Gefas
wegen un
— In bez
wird aus
neigt, die
für eine P
Prinzen Fe

Eine B
Raroff
maurischer
der frühere
verhaftet ne
abzugeben
Wärdeenträg

Schon
daß der P
Ende erw
richten aus
sozialen Frei
In Chicag
wirklich vor
ständigen i
zweifelst.
greifen. Di
Bedeutung.

Ein von
fall in
kriegsricher
englische St
Postenkette
Aus dieser
Konfult g
gefunden h

Verlin

sich schon
hört man
der Dienst
Hochstapler
Blatt zu b
Besigung,
Buchhalter
wo er seit
in der v.
nummehr d
findig gema
gegen eine
machen. Die
Herr ermit
gemachten
Geld zu e
infolgedesse
weniger als
die berühm
v. Koye na
danach die
famlich er
in Paris w
geseht wor

einen Schlo
lassen, als
herauskam.
bekannte D
Bewegungen
ment öhner
aus ihrer
Lebensfrage
Frau Bilden

„Fräule
„In die
schmutzige
„Hr
holen lassen
komme, um
Ihnen folg
Mit die
im Zimmer
machte ber
schlagen, d
Kopf getro

Es wa
junge Arzt
Tröblerge
gebrauchten
vermutlich
die elegante
während d
darunter e
chinesische
stark zerf
kleinen Sch
Weinen la

Das G
ständenes